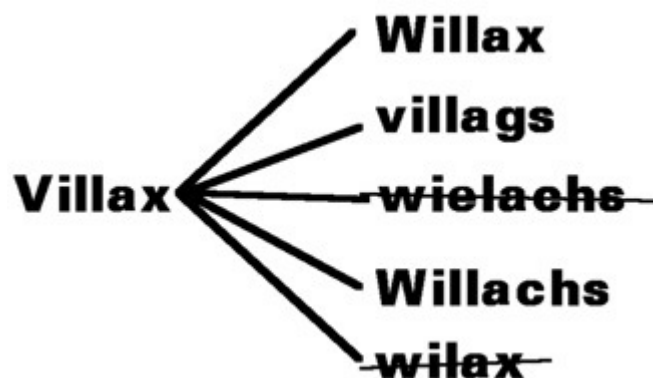


Korrigendum: Die Sprachstarken Band 4, Kommentarband S. 156

Auch wenn Diktate im Allgemeinen schlechte Diagnoseinstrumente sind, lassen sich gewisse Diktatformen zum Üben einsetzen. Grundsätzlich kann zwischen regel- und lernwortorientierten Diktaten unterschieden werden. Einen regelorientierten Zugang zu einem Rechtschreibproblem stellt beispielsweise das Fantasiewörterdiktat dar. Bei Diktaten, die sich vor allem zum Üben von Lernwörtern eignen, steht das Memorieren der Schreibung im Vordergrund. Wander-, Dosen- und Fensterdiktat sind visuelle Diktate, Klopf- und Tonbanddiktat auditive. Beachtet werden sollte, dass in einem Diktat nicht zu viele neue Lernwörter enthalten sind (max. 5 bei schwächeren und 10 bei stärkeren S). Die Wirksamkeit von Übungsdiktaten hängt wesentlich von der Konzentrationsbereitschaft der Lernenden ab. Ihr Nutzen ist in der Sprachdidaktik umstritten.

Fantasiewörterdiktat (regelorientiert)

Um Rechtschreibregeln anzuwenden, eignet sich ein Fantasiewörterdiktat. Bei einem Fantasiewörterdiktat wird den S ein Kunstwort diktiert, wie beispielsweise das mit kurzem *i* gesprochene Wort «vilags». Da es für ein Kunstwort keine festgelegte Schreibung gibt, sind mehrere möglich. Die S müssen sich jedoch bei ihrer Suche nach einer Schreibung an bereits erworbenen Rechtschreibregeln orientieren. Schreibungen, welche bekannte Regeln berücksichtigen, bezeichnen wir als mögliche und solche, die ihnen widersprechen, als unmögliche Schreibungen. Mögliche und unmögliche Schreibungen lassen sich in einem Wortfächer anordnen. Die unmöglichen werden durchgestrichen. Dies gilt in der folgenden Abbildungen für «wielachs», da ein kurzes *i* nie mit *ie* geschrieben werden kann, und «wilax», da nach einem kurzen *i* ein einzelner Konsonant verdoppelt werden muss. «Willax» und «villags» sind mögliche Schreibungen, da aus keiner Regel folgt, ob es sich bei diesem Kunstwort um ein Nomen handelt oder nicht:



Das Schreiben und Sammeln solcher Kunstwörter bietet also Anlass, um über unterschiedliche Laut-Buchstaben-Regeln und über Nachsprech-, Lern- und Regelwörter nachzudenken. Zudem wird das orthografische System Gegenstand der Sprachreflexion.

Der Fächer kann dann auf die Schreibung von realen Wörtern angewendet werden. Die S erhalten so eine Hilfe, falls sie ein Wort mit der von ihnen vermuteten Schreibung im Wörterbuch nicht finden können: Wer einen Fächer von Schreibungen aufstellen kann, hat dann mehrere Schreibungen zur Auswahl. Auch beim Diktieren von realen Wörtern kann der Wörterfächer eingesetzt werden. Im Anschluss an das Diktat erhalten die S Zeit Wörter, bei deren Schreibung sie sich unsicher fühlen, in einem Wortfächer anzuordnen. Ist der Fächer korrekt, wird eine Falschschreibung nicht als Fehler gewertet.

Wanderdiktat (lernwortorientiert, visuell)

Die Diktatwörter werden visuell präsentiert und hängen an mehreren Stellen im Schulzimmer. Die S prägen sich jeweils ein Wort ein, gehen an ihren Platz zurück und schreiben es auf. Zwischen Lesen und Schreiben liegt eine räumlich-zeitliche Distanz; dies unterstützt das Memorieren. Zudem ist die Schreibung selbstständig überprüfbar. Die Distanz zu den Wörtern kann variiert werden. Für das Schreiben von längeren Sätzen oder ganzen Texten eignet sich diese Form weniger, da sich der Fokus beim Memorieren dann nicht mehr vor allem auf die Rechtschreibung konzentriert, sondern auf den Inhalt verschiebt.

Dosendiktat (lernwortorientiert, visuell)

In Dosen liegt ein in einzelne Sätze geschnittener Text. Die S ordnen die Satzstreifen zu einem sinnvollen Text. Dadurch werden die Wörter bzw. Sätze mehrmals gelesen. Dann drehen die S die Streifen um. Anschliessend wird der erste Streifen aufgedeckt und gelesen, in die Dose zurückgelegt und aus dem Kopf aufgeschrieben. Diese Form unterstützt ebenfalls das Memorieren. Zudem ist die Schreibung selbstständig überprüfbar. Varianten: Die Streifen sind vornummeriert; die Dosen sind nach Schwierigkeitsgrad gekennzeichnet.

Fensterdiktat (lernwortorientiert, visuell)

Der Diktattext weist nach jeder Textzeile eine leere Zeile auf. Der Text wird in eine Schablone gelegt, in die ein Fenster in der Grösse einer Textzeile geschnitten ist. Die erste Zeile wird in das Fenster geschoben und gelesen. Danach wird das Textblatt eine Zeile nach oben geschoben und die Diktatzeile in die im Fenster erscheinende Leerzeile geschrieben.

Klopfdiktat (lernwortorientiert, auditiv)

In Partnerarbeit werden gegenseitig Texte diktiert. Bei dieser auditiven Diktatform steht die diktierende Person hinter dem/der Schreibenden, sodass die Schreibung überprüft werden kann. Wenn die diktierende Person eine Falschschreibung entdeckt, klopft sie dem/der Schreibenden auf die Schulter oder sagt «Stopp». Auf diese Weise wird die Rechtschreibung selbstständig kontrolliert und die S erhalten eine direkte Rückmeldung. Diktierende wie Schreibende achten auf die Rechtschreibung. Diese Diktatform ist auch als «Stoppdiktat» bekannt.

Tonbanddiktat (lernwortorientiert, auditiv)

Die S nehmen ihre Diktattexte selber auf Tonband auf. Beim Aufschreiben des Diktats kann das Tonband beliebig oft angehalten und zurückgespult werden. Die Tonbänder können ausgetauscht werden. Bei Nachsprechwörtern ist es wichtig, dass die S lernen, auf das Verhältnis zwischen *ihrer* Aussprache und der normierten Schreibung zu achten.

Diktate können jedoch nur dann gezielt als Übungsformen eingesetzt werden, wenn sie ein spezifisches Rechtschreibproblem fokussieren. Deshalb ist es sinnvoll, dafür Wörter und Sätze aus einer entsprechenden Übung im grünen Teil des Arbeitshefts bzw. den Arbeitsblättern auszuwählen. So besteht die Gewähr, dass das Übungsdiktat Wortmaterial enthält, das zu einem spezifischen Rechtschreibproblem zusammengestellt wurde und sich auf den Rechtschreibstoff des 4. Schuljahrs abstützt.